

EXKURSION NACH USBEKISTAN UND TURKMENISTAN IM AUGUST/SEPTEMBER 2009

Gemeinsam mit Dipl.-Geogr. Hendrik Meurs und Matthias Burs M.A.

Seit dem Jahr 2000 bestehen Kontakte zu wissenschaftlichen Institutionen im zentralasiatischen Staat Turkmenistan (Magtymguly-Universität und National Institute of Deserts, Flora and Fauna in Ashgabad), allerdings aufgrund der politischen Rahmenbedingungen nicht im ursprünglich geplanten Umfang. So hatte bereits im Jahr 2000 Prof. Gebhardt in Ashgabad eine rund zweiwöchige DAAD-Gastdozentur wahrgenommen, zwei Jahre später folgte ihm Dr. Heiko Schmid. Im WS 2005/2006 hatte sich umgekehrt die turkmenische Wüstenforscherin Dr. Jamal Annaklycheva einige Wochen in Heidelberg aufgehalten. In den Jahren 2007 und 2008 war Hendrik Meurs, teilweise begleitet von Dr. Schmid und Thilo Wiertz, zu Forschungsaufenthalten im Land gewesen

Dies und die Exkursionserfahrungen von Hendrik Meurs in Usbekistan waren für uns Anlass, eine Exkursion in die beiden zentralasiatischen Staaten anzubieten, ein dank der schwer einschätzbaren Visums- und Reisesituation in Turkmenistan durchaus etwas „abenteuerliches“ Vorhaben. Gleichwohl konnte die Studienreise wie geplant durchgeführt werden und bot für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis.

Die Lehrfahrt startete in der usbekischen Hauptstadt Taschkent mit stadtgeographischen Themen, einem Besuch in der deutschen Botschaft, einem GTZ-Projekt und einigen weiteren Terminen. Der usbekische Nationalfeiertag am 1. September zeigte am Vormittag das fröhliche Gesicht eines nationalen Festes, am Nachmittag die Kontroll-Paranoia der Staatsführung (komplette Abriegelung des Stadtzentrums und unseres Hotels über viele Stunden). Ein zweitägiger Abstecher von Tashkent ins Ferganatal brachte uns in eine intensiv genutzte Agrarlandschaft (mit Besuch einer Textilfabrik und spontanem Rundgang in einem Dorf) und ermöglichte eine erste Wanderung in einem Ausläufer des Tientschan-Gebirges. Weitere Stationen der Reise waren die Stadt Samarkand mit ihren weltberühmten Medresen, ihr Pendant Bucharra und die nahe der turkmenischen Grenze gelegene Oasenstadt Chiwa, alle drei Highlights zentralasiatischer Baukunst. Eine „Schleife“ von Samarkand Richtung Norden brachte uns in das Naturschutzgebiet von Nuratau und bescherte uns eine gastfreundliche Bewirtung auf einem Gehöft in einer kleinen Oase. Der Besuch der Hauptstadt von Karakalpakstan, Nukus, sowie der Ausflug zur einstmals am Aralsee gelegenen früheren Hafenstadt Muynak, führten uns eindrucksvoll das Austrocknen des einstmals zweitgrößten Binnensees der Erde vor Augen, zeigten aber auch, dass diese Region nicht ganzjährig eine „Umweltkatastrophenregion“ mit völlig deprivierten Lebensbedingungen darstellt. Luft und Temperaturen in Nukus waren angenehm, der dortige Markt einer der reichhaltigsten und farbigsten der ganzen Reise.



Der Registan von Samarkand bei Nacht



Am Schiffsfriedhof von Muynak im ausgetrockneten Aralsee

Der nicht ganz einfache, aber dann doch relativ rasch bewältigte Grenzübertritt nach Turkmenistan brachte uns in einen weiteren „sultanistischen“ Staat. Mit eines der eindrucksvollsten Erlebnisse war hier die Zelt-Übernachtung in der Karakum-Wüste in nächster Nähe eines dauerhaft brennenden Gaskraters.



Am brennenden Gaskrater in der Karakum-Wüste

Die weitere Fahrt führte vorbei an einer Reihe von Wüstensiedlungen schließlich in die Hauptstadt Ashgabad. Die turkmenische Hauptstadt ändert ihr Gesicht und ihre Stadtgeographie sehr rasch. Wenig erinnert mehr an die alte Sowjetunion, viel an die bauliche Hybris von rohstoffexportierenden Staaten à la Dubai (Turkmenistan verfügt über sehr reichhaltige Gasvorkommen). Von Ashgabad aus konnten wir auch einen Ausflug mit einer etwas improvisierten Übernachtung ins Grenzgebirge zum Iran, den Kopet Dag, unternehmen. Der Rückflug von Asghabad über Tashkent zurück nach Deutschland verlief erfreulicherweise unkompliziert; die letzte Nacht im Transitraum des Tashkenter Flughafens mit vielen dort ebenfalls nächtigenden Süd- und Zentralasiaten setzte einen letzten Farbtupfer einer auch an allen übrigen Tagen zwar logistisch komplizierten, aber vom Programm her sehr abwechslungsreichen und in jedem Falle ungewöhnlichen Exkursion. Die Studierenden werden sie sicher nicht so schnell vergessen.

Wie bei allen Exkursionen haben wir uns bei einer Reihe von Personen für ihre uneigennützig Hilfe und Unterstützung zu bedanken. Zu nennen sind hier die deutsch-usbekische Gesellschaft, das DAAD-Projekt in Nuratau sowie eine Reihe von Einzelpersonen in beiden Ländern, welche unsere Logistik wesentlich vereinfacht und uns vielfältige Informationen beschert haben.



Die Exkursionsgruppe auf der Passhöhe zum Ferganatal